

sind die hinzugefügten Notizen, die sich der Bildhauer Klaus F. Messerschmidt während seiner Arbeit am Thomas-Müntzer-Denkmal in Stolberg am Harz machte, und das Verzeichnis der Darstellungen Thomas Müntzers in der bildenden Kunst seit 1975, das von Günter Vogler erstellt wurde.

Mit diesem vorzüglich ausgestatteten Heft wirbt die Thomas-Müntzer-Gesellschaft um neue Mitglieder, die ein Interesse daran haben, die Erinnerung an frühreformatorische Gestalten und Bewegungen wachzuhalten. Anmeldeformulare können bei der TMG, c.o. Martin Sünder, Stadtarchiv Mühlhausen, Postf. 1243, 99962 Mühlhausen (E-Mail: kontakt@thomas-muentzer.de) angefordert werden. Der Jahresbeitrag beträgt 20 Euro). Informationen zur TMG im Internet unter www.thomas-muentzer.de

Thomas Müntzer in der Erinnerungskultur. Das Beispiel bildende Kunst. Herausgegeben von Günter Vogler, Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft, Nr. 10, Mühlhausen 2008, 198 S., zahlreiche, teils farbige Abbildungen. Zu beziehen direkt von der TMG (für Mitglieder inklusiv im Jahresbeitrag, für Nichtmitglieder 11 Euro).

Hans-Jürgen Goertz

Augustin Bader und das frühe Täufertum – eine Selbstanzeige

Anselm Schubert, *Täufertum und Kabbalah. Augustin Bader und die Grenzen der Radikalen Reformation* (QFRG 81), Gütersloh 2008, ca. 368 S.

Diese an der Evangelisch-theologischen Fakultät Göttingen entstandene kirchengeschichtliche Habilitationsschrift widmet sich der Figur des Augsburger Täuferführers Augustin Bader (gest. 1530). Nicht nur den Zeitgenossen, sondern auch der Forschung galt Bader bis heute als die wohl extremste Figur des frühen Täuferturns, erhob er doch als einziger Vertreter der Radikalen Reformation explizit messianische Ansprüche und erwartete für sich und seine Nachkommen, in dem bald anbrechenden Tausendjährigen Reich als Stellvertreter Christi über die Erde zu herrschen.

Die Darstellung versucht keine »Rettung« Baders, sondern nimmt die Randfigur zum Ausgangspunkt einer doppelten Fragestellung: Zum einen sollen am Beispiel Baders in einer mikrohistorischen, dichten Beschreibung die Entstehungsbedingungen religiöser Anschauungen in der Lebenswelt des gemeinen Mannes in den 1520er Jahren rekonstruiert werden. Zum anderen soll durch die konsequente historische Kontextualisierung einer Figur aus dem frühen Täuferturn die Tauglichkeit kulturgeschichtlicher Fragestellungen für die Täuferforschung überprüft werden.

Der erste Teil der Arbeit widmet sich der Biographie Baders. Nicht nur die überaus umfangreichen Verhörprotokolle, sondern auch eine Vielzahl weite-

rer Texte, bildlicher und materieller Quellen werden herangezogen, um ein Bild vom Leben eines gemeinen Mannes zu zeichnen, wie es für die Frühphase des Täuferturns so detailliert bislang nicht möglich schien. Kurz vor 1500 in Augsburg geboren, war Bader Teil der rapide verarmenden Handwerkerschicht, die sich bereits früh der Reformation öffnete und antikerikale Maßnahmen bejahte. Im Winter 1526/27 wurde Bader Mitglied der Augsburger Täufergemeinde, und im Oktober 1527 wurde er zu ihrem Vorsteher. Als dezidiert Anhänger Hans Huts leitete er die Gemeinde in Erwartung des nahenden Endgerichts, wurde aber nach einem Machtkampf im April 1528 von Georg Nespitzer abgesetzt und begab sich nach Straßburg. Dort öffnete er sich dem Einfluß des gelehrten Täufers Oswald Leber. Leber, ein Kommilitone Wolfgang Capitos und ehemals Pfarrer im Dienste Franz von Sickingens, hatte sich unter dem Einfluß Reuchlinscher Schriften messianischen Spekulationen zugewandt und bildete – zusammen mit Täufern wie Ludwig Hätzer – eine Gruppe, in der täuferisches und (christlich-)kabbalistisches Gedankengut miteinander verbunden wurde. Nachdem sich die Hutschen Prophezeiungen als falsch erwiesen hatten, sagte sich Bader vom süddeutschen und schweizerischen Täuferturn ab und sammelte auf der Grundlage radikal vereinfachter kabbalistischer Spekulationen eine Gruppe von Anhängern um sich. Bevor er sich als der geistliche Messias zu erkennen geben konnte, als der er sich mit Reuchlin verstand, wurde Bader allerdings verhaftet und nach wochenlangen Verhören hingerichtet. Durch die vorderösterreichische Regierung wurde sein Fall im Vorfeld des Augsburger Reichstages 1530 zu einem reichsweiten Politikum aufgebauscht. Der ›Fall Bader‹ spielte nicht nur in den kursächsischen Geheimverhandlungen mit Karl V. eine Rolle, die Gerüchte um seine Person bildeten schließlich auch eine Grundlage für die berühmte Denkschrift Lorenzo Campeggios zur Ausrottung des Luthertums vom Sommer 1530.

Den Anschauungen und Lehren Baders widmet sich der zweite Teil der Arbeit. Fundament seiner Überzeugungen war und blieb das apokalyptische Täuferturn Hans Huts, dessen arkane und chiliastische Teile hier sehr detailliert beschrieben werden können. Auf das Scheitern der Prophezeiungen Huts, das 1528 zur Auflösung des Hutschen Täuferturns in Süddeutschland führte, fand die Gruppe um Bader in Reuchlins Konzept eines geistlich-prophetischen Messiasamtes und in jüdisch-messianischen Spekulationen eine schlüssige Antwort. Baders messianischem Anspruch liegt dabei, wie sich zeigen läßt, nicht (wie Zeitgenossen und Forschung argwöhnten) ein eigentlich christlich-soteriologisches, sondern (durch Reuchlin vermittelt) dezidiert jü-

disches, das heißt rein innerweltliches Verständnis von Messianität zugrunde. Entsprechend der Welt des spätmittelalterlichen Handwerks, der er entstammte, formulierte Bader seine Lehre in Form einer endzeitlichen Kleiderordnung, die die messianische Befreiung des gemeinen Mannes von der Herrschaft der weltlichen Obrigkeiten illustrierte.

Insbesondere die nachweisbaren Verbindungen zum zeitgenössischen jüdischen Messianismus (und zu jüdischen Gemeinden) und die Analogien zum gelehrten christlichen Chiliasmus um 1530 zeigen, daß das Konzept einer messianischen Reformation keineswegs nur das pathologische Zerfallsprodukt des gescheiterten Hutschen Täufertums waren. Anhand von Baders Biographie läßt sich vielmehr anschaulich machen, daß wie in der obrigkeitlichen Reformation so auch im frühen Täufertum zunächst noch ganz heterogene religiöse Vorstellungen miteinander verbunden werden konnten, um eine Antwort auf die religiöse Pluralisierung zu entwickeln, die die Reformation für den gemeinen Mann zunächst einmal bedeutete: Hier wie dort etwa hatte die christliche Kabbalah die Funktion, die Richtigkeit der eigenen religiösen Tradition »wissenschaftlich« fundiert zu belegen.

Das Beispiel Bader zeigt damit schließlich auch, daß die immer wieder diskutierte Alternative zwischen theologischer oder sozialgeschichtlicher Herangehensweise gerade den komplexen Bedingungen des frühen Täufertums nicht gerecht werden kann. Eine mikrohistorisch dichte Beschreibung erlaubt, die vielfältige und noch offene religiöse und geistige Welt des gemeinen Mannes im ersten Jahrzehnt der Reformation in den Blick zu nehmen, in der sich auch das Konzept einer messianischen Reformation entwickeln konnte.

Anselm Schubert

Nomi Nickels entfernte Cousine in Espelkamp

Nomi Nickel ist die 16jährige Protagonistin in Miriam Toews Roman *Ein komplizierter Akt der Liebe* (s. MGBI 2006, S. 153–172), einem Roman, der in der Form der Ich-Erzählung das Aufwachsen in einer strenggläubig-konservativen Mennonitengemeinde im Kanada der 70er Jahre aus der Perspektive der heranwachsenden Nomi erzählt. Elsa Epp ist die Hauptfigur von Lena Klassen, die in ihrem Roman *Himmel Hölle Welt* von den Konflikten in einer strengen mennonitischen Brüdergemeinde in der Stadt E. (wohinter sich, unschwer zu erkennen, Espelkamp verbirgt) im Nordrhein-Westfalen der Gegenwart berichtet.

Zu Beginn des Romans ist Elsa 16 Jahre alt und seit einigen Monaten ge-